

## Stuttgarter Zeitung Online vom 19.12.2008

Stuttgart - Was gibt's heute zu Mittag? Wenn die Speisekarte "Mellone mit Pharmaschinken" empfiehlt, hat der Gast schon gegessen. Er wird den Verdacht nicht los, dass der Koch mit dem Fleisch genauso umgeht wie mit der Sprache. Immer wieder versalzen sich die Wirte mit solchen Fehlern das Geschäft - dabei ginge es auch anders.

Seit Oktober gibt es nämlich in Heidelberg eine Sprachberatungsstelle für die Gestaltung von Speisekarten. Sie ist beim Goetheinstitut angesiedelt und will Restaurantbetreibern über die sprachlichen Untiefen hinweghelfen. "Das Angebot richtet sich zunächst an Restaurants in der Metropolregion Rhein-Neckar und in Baden-Württemberg", sagt Barbara Malchow-Tayebi, die Leiterin des Instituts. "Aber natürlich können sich auch andere Restaurantbesitzer beraten lassen."

[Click here to find out more!](#)

Vor allem ausländische Wirte kommen häufig ins Straucheln, wenn sie ihre Kreationen auf die Karten und Tafeln pinseln. Den "Lachspieß mit Reis" zum Beispiel, der eher das Zwerchfell reizt anstatt den Gaumen. Dabei lässt sich über ein fehlendes "s" ja noch hinwegsehen - jedenfalls leichter als über eine Schnecke im Salat. Wenn allerdings "Frittierter Tittenfisch" den ersten Gang bildet wie in einem Mannheimer Lokal, lässt man es auf das Hauptgericht gar nicht erst ankommen. Auch die "Schrimps mit frischen Greypfurts" wirken anrühlich, und der "Permaschinken" weckt Assoziationen an gut abgehangenes Mammutfleisch.

Dass Speisekarten oft sprachliche Klöpse enthalten, hat auch der Journalist Bastian Sick festgestellt. Immer wieder gabelt er in seiner "Spiegel"-Kolumne und Büchern fette Exemplare auf. Manche Menschen haben daran Spaß: Im Internet kursieren Fotos mit den lustigsten Speisekartenpatzern. Vor allem Restaurants im Ausland, die mit deutschsprachigen Empfehlungen um Touristen werben, sind dafür eine gute Quelle. Wer sich im Urlaub traut, "Kartoffelknochen" oder ein Schälchen "Gepeitschte Sahne mit Schokolade" zu bestellen, erlebt jedenfalls ein Abenteuer.

Das Goethe-Institut will deshalb sein Angebot auch auf Touristen-Hochburgen ausdehnen. "Wir planen, in den anderen Instituten für die Aktion zu werben", sagt Barbara Malchow-Tayebi. Dabei denkt sie an Portugal und Spanien, wo man dem deutschen Gast gern in dessen Landessprache entgegenkommt.

Mit dem Internet ist das heutzutage kein Problem. Woher sollen die Wirte auch wissen, dass die Google-Übersetzungsmaschine nicht zu 100 Prozent zuverlässig ist? "Schwanz von der Kröte zur Mode des Chefs" klingt doch eigentlich echt teutonisch. Was immer sich auch dahinter verbirgt. Die Idee für eine Sprachberatung stammt übrigens vom Kulinaristik-Forum Rhein-Neckar. Das versteht sich als Netzwerk von Kultur- und Sprachwissenschaftlern, die das Phänomen des Essens in allen Facetten beleuchten wollen. Das Goetheinstitut ist ebenso Mitglied wie das Institut für Interkulturelle Kommunikation der Uni Mainz.

Noch hat sich der Service allerdings nicht herumgesprochen. "Bisher haben sich erst zwei Wirte an uns gewandt", bedauert Malchow-Tayebi. Vielleicht sollte man dem Kneipenwirt in Karlsruhe, der eine "Morgenlatte zum kleinen Preis" anbietet, mal einen Tipp geben. Gegen die Lyriker unter den Köchen, die zum "Dialog von zwei Seefischen in asiatischem Duft" einladen, ist ohnehin kein Kraut gewachsen.

Arnold Rieger